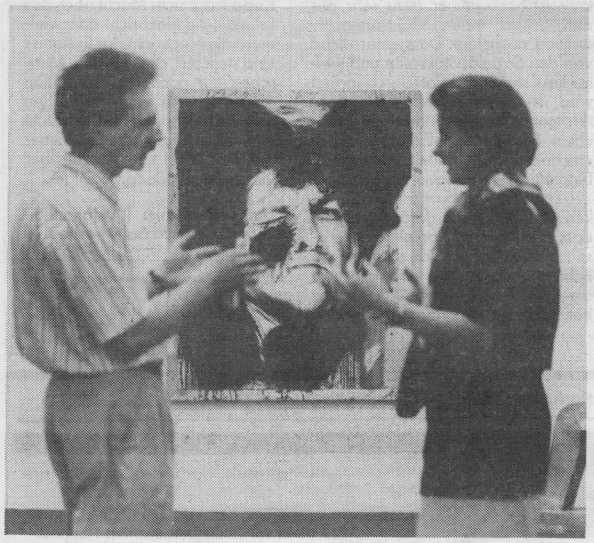
www.annelisezwez.ch Annelise Zwez in Schaffhauser Nachrichten vom 18. Juni 1988

Rundgang durch die Basler Kunstmesse – der Art 88 - dem Festival der Preisrekorde



Art-Dialog vor einem Selbstporträt von Arnulf Rainer.

«Art 8

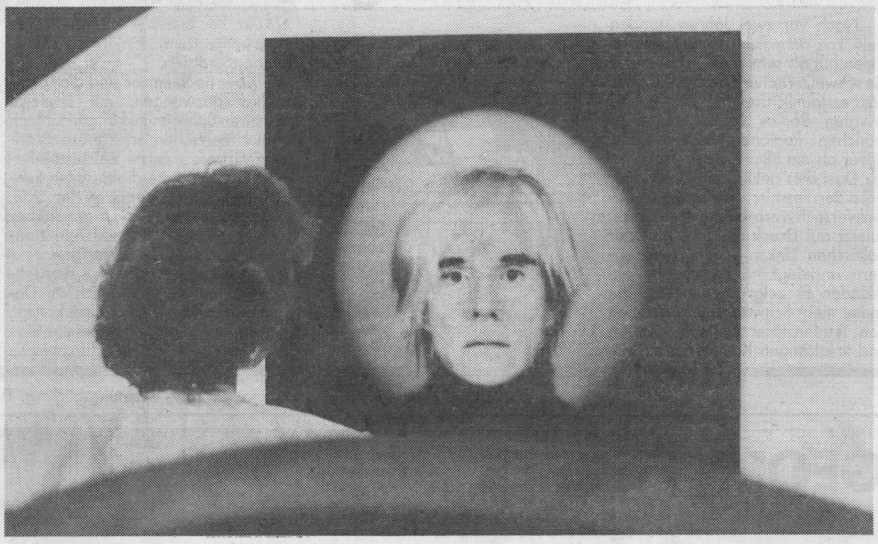
Festival der

Von Anne

Die «Art 88» wird mit Sicherheit mit neuen Rekordergebnissen zu Ende gehen. Seit dem Börsencrash vom vergangenen Oktober fliessen Gelder in ungeahnter Höhe in den Kunstmarkt. Die Preisspirale dreht sich mit horrender Geschwindigkeit. Sechsstellige Zahlen sind keine Seltenheit mehr. Waren grosse Summen bisher auf die «Klassische Moderne» beschränkt, gibt es nun «Klassiker» bis hinauf in die siebziger Jahre, ja sogar achtziger Jahre. Für ein Grossformat von Georg Baselitz bezahlt man mittlerweile 700 000 Franken, repräsentative Werke von Cy Twombly überschreiten die Millionengrenze mit Leichtigkeit. Bald wird man nicht mehr nur vom Börsen-Index, sondern auch vom Kunst-Index sprechen müssen. Dass dies ein Auswuchs unseres kapitalistischen Systems ist und nichts mit der Substanz künstlerischen Ausdrucks zu tun hat, bestreitet niemand. Doch die Galeristen zucken mit der Achsel und sagen: «Das ist halt der Markt.»

•

Und der Verlockung des grossen Geldes widerstehen nur wenige Galerien: Die meisten der insgesamt 300 Galerien aus 26 Ländern haben dieses Jahr auf «Klassiker» gesetzt. Und mit «Klassiker» sind heute all jene Künstler gemeint, die aufgrund ihrer Werke wohl kaum mehr aus der Kunstgeschichte des zwanzigsten Jahrhunderts zu verdrängen sind. Die Liste der Top-Stars mit zehn bis zwanzig Galerie-Vertretungen gibt Auskunft über die momentanen Markt-Leader. Man findet da unter anderen Antonio Tapiès, Joseph Beuys, Pablo Picasso, Mario Merz, Lucio Fontana, Karel Appel, Arnulf Rainer, Joan Mirò, Georg Baselitz, Cy Twombly, Antonio Calderara, Richard



Fotografie als Kunstwerk und Memorial: der legendäre Andy Warhol, porträtiert vom berühmten Robert Mapplethorpe.

88» – die Kunstmesse der Superlative

Klassiker bringt Preisrekorde

elise Zwez (Text) und Bruno Bührer (Aufnahmen)

Paul Lohse, A.R. Penck, Sol LeWitt, Sam Francis, Robert Rauschenberg, Andy Warhol, Jean Tinguely.

•

Es kann nicht bestritten werden, dass die Galerien in Kenntnis der momentanen Marktlage ausserordentliche Anstrengungen im Hinblick auf diese «Art» unternommen haben. Dementsprechend hoch ist die Qualität des gezeigten Kunstgutes. Man kann (Schauen ist ja gratis) an dieser Messe wirklich Herausragendes entdecken. Erwähnt sei zum Beispiel die vielteilige Reihe «Le domaine enchanté» von René Magritte, die zweifellos ein Spitzenwerk des grossen Surrealisten darstellt (Isy Brachot, Bruxelles). Verblüffend, weil bisher viel zuwenig bekannt, ist zum Beispiel auch die grosse Gruppe von Werken von Ernst Ludwig Kirchner aus den Jahren 1925 bis 1935 unter dem Stichwort «Der neue Stil» (Henze, Campione). Im Konzert der «Klassiker» findet man vor allem Künstler aus Deutschland, Italien, den USA, Frankreich… und der Schweiz. Der Messe-Standort Basel ist hierbei als Einflussfaktor zu berücksichtigen. Mit Schweizer «Klassiker» sind unter anderem Richard P. Lohse, Jean Tinguely, Martin Disler, John Armleder, Max Bill, Le Corbusier, Albert Giacometti, Camille Graeser, Urs Lüthi, Verena Loewensberg, Joseph Felix Müller, Dieter Roth, Daniel Spoerri, Anselm Stalder und André Thomkins gemeint. Sie werden alle von vier und mehr Galerien vertreten.

•

Die Kunst-Euphorie, die (leider) mehr negative als positive Ansätze in sich birgt – es fragt sich zum Beispiel, wie die Museen in Zukunft zu Klassikern kommen sollen –, spielt sich vor allem in den Parterre-Räumlichkeiten ab. Im oberen Stockwerk, wo man insbesondere Galerien findet, die weniger bekannte (oder weniger hochstilisierte) junge Kunst mit Mut zum Experiment vertreten, sieht die Situation sehr unterschiedlich aus. Ihr Bemühen um Präsentation von Kunst, die noch nicht in «klassischem» Sinn schubladisiert werden kann, wird dieses Jahr schlecht belohnt. Es ist zwar zweifellos richtig, dass ein fassbarer Trend in die Zukunft nicht vorhanden ist, doch wer nicht nur Ohren hat zum «Sehen», sondern vor allem wache Augen, der findet auch im Bereich der erschwinglichen Kunst Wesentliches, das man für sich selbst entdecken kann, unabhängig vom Klamauk um Geld und Markt.